Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

Heft: 32

Rubrik: Berner Wochenchronik

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Bern vernichteten gewaltige Hagelschläge dasjenige, was die Gewitter des vorhergehenden Jahres übrig gelassen hatten; die Stadt mußte einen großen Kornvorrat teuer an= und billig verkaufen, um der Not zu steuern und ein Ausfuhr= verhot für Früchte und Vieh erlassen. 1540 nannte man fortan "das heiße Jahr". Ueber 10 Monate lang soll es damals nicht nennenswert geregnet haben, dagegen fiel ein außerordentlich starker Tau. Das Obst war im April reif und Ende Juni erntete man das Getreide, von dem es viel und gutes gab. Anfang Juli begann die Weinlese, der Jahrsgang war wiederum vortrefflich und ganz außerordentlich billig. 1552 galt die Waß Landwein 1 Schilling (ca. 1½ Fr.), das Mutt Dinkel 48 Schilling "und wart eine große Wolfeile diß Jars." Im Kometenjahr 1556 geriet der Wein wohl, aber die Kornernte war gering und unter das Bieh kam "der Unfahl" oder die Seuche; auch 1558 und 1559 waren gute Weinjahre. Darauf aber folgten mehrere Mißernten, jodaß 1563 trot reichen Ertrages Korn und Wein teuer blieben und erst im nächsten Jahr billiger wurden, als wies derum ein gesegneter Sommer Scheunen und Reller gefüllt hatte. 1575—77 folgten auf eine schreckliche Teurung endslich drei gute Ernten und 1581 ein ausgezeichnetes Weins jahr: "Dises Herpsts ist der Landtwyn so wol graten, daß sich deßglychen wenig Möntschen hend mögen dencken. Ein Maß galt 1 Krüzer; es was vor dem Läset ein stäte Hitz und Tröchne, also daß an vilen Orten by  $2^{1/2}$  Monat von Rägen kein Dachtrouff gangen." 1583 berichtet der Dekan Müslin kummervoll an seinen Keller denkend: "Ist eine früise und ryche Ernd gsin; der Herpst ist Wyns halben unglych gfin, zu Spiet ist er wol geraten, Oberhoffen hatt ein schodich Wetter ghan, zu Thun hatt der Brönner großen Schaden than, deßglychen in langen Faren nie; in Niederen und zu Hofftetten aber in vil Jahren nit so wol geraten." 1584 verzeichnet er schmunzelnd einen "unsäglichen Win, daß der Mehrteil durch ein bösen Ueberfluß verschwempt worden." Dieser Unverstand rächte sich in den folgenden sechs Jahren, in denen eine Mißernte, eine Ueberschwemmung die andere ablöste, bis 1590 und 1593 endlich wieder einmal Obst, Korn und Wein gut gerieten; diesmal aber wurde soviel Obst gedörrt, gemostet und eingemacht, daß das Holz aufschlug und die Hafner nicht genug Kachelgeschirr liesern konnten. 1596, 1599 und 1603—1605 war Ueberfluß an Korn und Wein, 1602 dagegen eine reiche Ernte, aber ein schlechter Herbst; 1631 hatte man im April noch 30 cm Schnee, konnte aber trothdem im Juli ernten und Ende September den Wein lesen, der so wohlseil war, daß eine Maß davon ein Ei galt. 1635—1637 lebte man im Ueberfluß, bis 1638 eine Hungers= not ausbrach, die erst das gute Jahr 1642 beendete. 1645, 1647 und 1650 herrschte schönes und köstliches Wetter; 1665

trank man trot langer Winterkälte und nassem Frühling im Herbst einen herrlichen Tropsen "bei Möntschengedenken keinen besseren", und 1669 folgte wiederum ein gutes Jahr.

Von hier an werden die Nachrichten spärlicher. liegen nur Nachrichten aus den Jahren 1718—1720 vor, welche diese Zeit als gute Jahrgänge rühmen, in denen der Wein auch billig war. 1759 und 1760 folgten sich zwei gute Ernten in regenarmen Sommern, aber 1782 war nur ein kurzer, heißer Sommer, in dem das Obst gut, Korn und heu mittelmäßig gerieten, der Wein blieb sauer; 1783 dagegen gab es nach einem naffen Jahr viel Erdäpfel und eine Menge Wein, "aber nit vom besten". 1788 schwitzte man stark und alles Gewächs gedieh trefslich, den ganzen Sommer hindurch wehte eine leichte Bise; 1795 und 1796 lobte man den Wein und im Kriegsjahr 1798 war nach langer großer Trockenheit eine reiche Ernte.

In den Kriegsjahren 1800 und 1811 herrschte große Hitze, wofür dann bekanntlich 1812 ein früher und außer= gewöhnlich strenger Winter einsetzte, der auf den russischen Ebenen das Riesenheer Napoleons vernichtete.

Unsere Bäter und Großväter nannten mit besonderer Hochachtung die Jahrgänge 1834 und 1865, deren Rebensaft auf lange Jahre hinaus unübertroffen blieb, bis 1893 und 1895 zwei heiße und trockene Sommer wiederum einen Tropfen brauten, der die Herzen der Winzer und Trinker erfreute.

Der aufmerksame Leser hat wohl bereits festgestellt, daß im allgemeinen früher die trockenen Jahre die guten waren; Hungerjahre wie 1438, 1480—1482, 1502, 1560, 1566, 1567, 1570, 1573, 1579, 1580, 1585—1589 und 1594 sind außdrücklich als regnerisch bezeichnet, bei andern läßt es die geringe Weinernte vermuten. In trockenen heißen Jahren gerieten Korn und Wein gut, etwa auch noch das Obst, in naffen gab es höchstens viel Heu. Als im XVIII. Jahrhundert der Erdapfel oder die Kartoffel neu aufkam, fiel auch sie besser in den heißen Jahren aus. Heutzutage geht infolge des schnellen und billigen Verkehrs der Getreidebau immer mehr zurück, fremdes Korn wird verbacken und immer mehr Mattland tritt an Stelle der Kornäcker; daneben hat eine versänderte, intensivere Bodenbebauung Platz gegriffen und den Wert der Scholle gehoben. Diese veränderten Bedingungen laffen uns heute naffe Jahre nicht mehr fürchten, bloß etwa noch den Winzer, der allein im Bauernstand ausschließlich auf große Hitze angewiesen ist. Hat heuer der liebe Gott ein Einsehen gehabt mit der Hitze, so gibt es hoffentlich auch einen guten Tropfen, mit dem wir nächstes Sahr den aufgespeicherten Durst von 1911 nachträglich noch bemeistern können. Ein guter Jahrgang wäre unsern schwergeprüften Winzern zu gönnen, da sie ja eine Reihe von Jahren hinter sich haben, von benen sie sagen muffen, "fie gefallen uns nicht."



## Bundesstadt

Das Berner Pferderennen ist definitiv auf den 8. Oktober angesetzt worden.

einem Abgang von 448 Personen hat sich tätig war, ist unter glänzenden Beding= die Bewohnerzahl Berns im Juli um 525 Seelen vermehrt.

– Der Gemeinderat beantragt dem 1 Stadtrat, er möge die Vorlage betreffs Er= ftellung eines Gemeindespitals mit Absonderunghaus (Baustelle: Gemein- nur einer Erhöhung der Subventionen beland an der Tiefenaustraße) durch eine rusen, sondern auch eine Erhöhung der Kommission begutachten lassen.

- Hr. Barth, der mit großem Erfolge — Bei einem Zuwachs von 898 und als Heldenbariton an unserer Bühne ungen an die Kurfürsten-Oper in Berlin engagiert worden.

- Unser Stadttheater verzeichnet pro 1910/11 ein Rechnungsbefigit von Fr. 76,118. Dieses Ergebnis wird nicht

Tagespreise zur Folge haben.
— Der Orchefterraum in unserem Theater wird für die nächste Spielsaison so viel vergrößert, daß mindestens sechzig Spieler darin bequem Plat finden fönnen.

tals hat die Länggaß=Schule (resp. 8 Klassen derselben) das neue Engeschul= haus bezogen. Bis im Frühling werden auch die Klassen im Friedbühlschulhaus in den Neubau versetzt, so daß auf Be= ginn des neuen Schuljahres die 12 Zimmer bevölkert sein werden.

Die beiden größten beruflichen Fortbildungsschulen ber Stadt Bern, die "Fortbildungsschule des kauf= männischen Bereins" und diejenige des "Beamten= und Angestellten=Verbandes" beginnen ihre Herbstsemester am 28. August nächsthin.

Um 11. September verreisen die bernischen Kadettenkorps, zu den von zir= fa 2000 kantonalen und außerkantonalen Radetten besuchten Kadettenmanövern bei Olten. Das stadtbernische Korps rückt mit 280 Mann aus, die Waisenhäuster

mit 40 Mann.

# † Jakob Münger.

Der fürzlich in Bern verstorbene Gipser= und Malermeister Jakob Münger, Vater des bekannten Berner Künstlers Rudolf Münger, kann füglich als ein Veteran des alten bewährten Handwerkerstandes angesehen werden, von dem noch das schöne Sprichwort galt: "Handwert und 1875 übernahm Jakob — sein Bruder hat goldenen Boden"; dies nicht nur im war schon 1860 gestorben — das Erbe materiellen Sinne, sondern auch im Sinblick auf die Existenzsicherheit und Wohlsgegründetheit der Beruse. Der greise Mann hat eine Hauschronik geschrieben, worin er rückblickend auf sein langes Leben voll Arbeit und Tüchtigkeit u. a. auch die alte und die neue Zeit in seinem Berufe mit einander vergleicht. Jakob Müngers Kindheit reicht in die Zeiten zurück, da das Gipserhandwerk eben in seinen Anfängen stand, er gründete sein eigenes Geschäft in einer Periode, wo die Konkurrenz noch gering war. So hielt er begreiflicherweise die gute alte Zeit hoch, obschon das Handwerk damals noch auf primitiver Stufe stand und der Flachmaler z. B. die Zubereitung der Farben aus dem Rohmaterial selbst besorgen schieden sein. mußte, was bekanntlich mit großen Ge-fahren für die Gesundheit verbunden ist. Daß er pessimistisch dachte über die heutige Arbeiterbewegung, können wir im Hinblick auf die letten Ereignisse im Gipser- und Malergewerbe begreifen, und einverstanden sind wir mit ihm, wenn er findet, "die Arbeiter geben zu viel Geld für Bier aus".

Jakob Münger war 1827 im Alten= berg geboren. Sein Vater, ebenfalls Gipser, Maler und Tapezierer, betrieb Sein Vater, ebenfalls nach glücklicher Altväterweise noch eine kleine Landwirtschaft mit Kühen und Rossen neben seinem Beruse; er war ein überaus tätiger Mann, ber es zu schönem Rongreß ber Rakav= und Schokola= Wohlstande brachte.

den väterlichen Beruf. Als Zwanzig= jähriger trat er in das damals neuorga= nisierte stadtbernische Musikkorps ein, das heißen.

- Mit Beginn des II. Sommerguar=|später dem Militär zugeteilt wurde und in der Folge alle jene militärischen Ereignisse miterlebte, die die Anfänge unserer eidgenössischen Militärorganisation bezeich-Freischießen und andere vaterländische Feste.



† Jakob Münger, Gipfer- und Malermeifter.

und das väterliche Geschäft. 1856 schon hatte er sich mit Elisabeth Hadorn verschelicht. Sieben Kinder entsprossen dieser Che, von denen zwei schon gestorben sind. 1899 starb die Mutter aus der Famisie hinweg, der herbste Schlag, der Jakob Münger in seinem Alter getroffen; in rührender Anhänglichkeit hat der Greis die letzten Worte seiner treuen Lebens= gefährtin in das Familienbuch geschrieben.

Bis in die Achzig hinein hat es der brave Handwerksmann gebracht. Ein langes Leben voll Arbeit, Mühe und Erfolg konnte der Greis an seinem Lebens= abend überblicken. Sanft ist er entschlafen, umgeben von Kindern und Enkeln. Möchte jedem ein solch reichgesegnetes Leben be-

— Die Sektion Bern des S. A. C. hat eine Offerte einer Champagnerfirma um Gratis-Lieferung von "eisernen Katio-nen" ihres Fabrikats in die Klubhütten dankend abgelehnt. Recht so!

Die Provianda A.-G. Bern, welche sich letten Winter konstituierte zum Zwecke von Import und Export von Fleisch, Vieh und andern Tieren, sowie Landes produkten und Lebensmitteln aller Art,

hat sich wieder aufgelöst.
— Vom letzten Montag bis Mittwoch fand im Rasino ein internationaler denfabrikanten statt. Die Teilnehmer Sakob lernte wie fein Bruder Johann wurden namens der Bundesbehörden durch Br. Dr. Schmid, Direktor des eidgenöf= sischen Gesundheitsamtes willkommen ge=

- An einem Herzschlag starb vorigen Freitag Herr Adolf Hoftettler, Bau-meister, im besten Mannesalter. Ein Tag später folgte ihm sein Schwager, Herr nen, so das Thuner-Lager, die verschiedenen Arnold Gerber - Hostetler, Metgermeister im Weißenbühl, 46 Jahre alt, im Tode nach.
  - Am Mittwoch starb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren herr Oberft R. Reber, Adjunkt der Abteilung der Landestopographie in Bern.
  - Bum I. Kanglisten der Direktion des Unterrichtswesens (Rangleichef) ist Hr. Sekundarlehrer Th. Courant in Schwarzenburg gewählt worden.
  - Für das Telegraphen=Denkmal in Bern find gegen 100 Entwürfe eingereicht worden. Sie werden Anfangs Sep= tember in der Reitschule öffentlich ausgestellt. Dem Preisgericht stehen 20,000 Fr. für Prämien zur Verfügung.
  - Zur Zeit (19. 31. August) sind im Zeichnungssaal des Oberseminars Schülerarbeiten (Zeichnungen, Modellier= arbeiten, Handarbeiten etc.) zur allge-meinen Besichtigung ausgestellt. Die Ausstellung ist geöffnet von 10-12 und 3-6 Uhr.
  - Im "Knechtenloch" oberhalb des "Familienrestaurant" ertrank am Sonntag ein zirka 20 jähriger junger Mann. Sein Leichnam konnte beim Schwellenmätteli ans Land gebracht werden.
  - Am 19. August fand ein Konzert der Sängerin Marie van Gelber und des Biolinvirtuofen Isfan Witnigth statt, das sehr schwach besucht war. Besonders der junge Beiger zeigte eine ver= blüffende Virtuosität. Um Klavier spielte Br. W. Collin.
  - An seiner Jahresversammlung vom 20. August wählte der "Lieder= frang=Frohfinn" in die entstandenen Lücken im Borftand die Herren Engler, Baumann, Schmid und Schmitt. An der Spiße des Bereins bleibt Herr P. Burger als Präsident und Herr Detiker als Direktor. Zum Vicedirektor wurde gewählt Herr F. Leuthold. Zu Chrenmitgliedern wurden ernannt der Schweizerverein "Liederkranz-Mühlhausen" und herr hermann Wettler. Das Jahresprogramm sieht ein Orchesterkonzert in der französischen Kirche vor (12. November). 1912 besucht der "Liederkranz-Frohsinn" das eidgenössische Sängerfest in Neuenburg.
  - Der Jahresbericht des ber= nischen Orcheftervereins, den das Bild seines verstorbenen Präsidenten Srn. Eugen Höchle ziert, schließt mit der er-freulichen Mitteilung, daß die Verstärkung auf 63 Mann den Rechnungsabschluß nicht verschlimmert habe. Es ergab sich nämlich ein Einnahmenüberschuß von Fr. 2895.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN. Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).